

<https://www.jungewelt.de/2017/02-09/071.php>

Ausgabe vom 09.02.2017 / Seite 4 / Inland

# Aufrüsten mit links

## Thüringen: Dank florierender Militärsparte freut sich Jenoptik-Konzern über Rekordbilanz. Ministerpräsident Ramelow verteidigt Landesbeteiligung

Von Susan Bonath



Im ersten Halbjahr 2016 meldete Jenoptik im Militärbereich Erlöse von 111 Millionen Euro: Demonstrant bei - Hauptversammlung des Konzerns (Juni 2016) Foto: Martin Schutt/dpa - Bildfunk

Der Thüringer Technologie- und Rüstungskonzern Jenoptik brüstet sich mit einer Rekordbilanz. Vor allem die florierenden Geschäfte mit dem US-amerikanischen Militärkomplex hätten im vergangenen Jahr das Umsatzplus um 2,5 Prozent auf 685 Millionen Euro und die zwölfprozentige Gewinnsteigerung auf 68 Millionen Euro beschert, lobte Vorstandschef Michael Mertin am Dienstag auf dem Neujahrsempfang der Aktiengesellschaft.

Gast der Kapitalrunde war auch Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Die Linke). Der Freistaat hält elf Prozent der Unternehmensaktien, was Ramelow eisern gegen Teile seiner Partei

verteidigt. Es gehe um die »Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts«, kommentierte er am Dienstag. Und: »Die Jenoptik AG ermöglicht Wachstums- und Entwicklungspotentiale für Thüringen.« Mit mehr als 3.500 Mitarbeitern sei der Konzern in über 80 Ländern vertreten und weltweit führend in der Photonikbranche.

Ramelows größte Freude dürfte gewesen sein, dass er dabei sein durfte. Im vergangenen Jahr hatte er laut der *Thüringer Allgemeinen* keine Einladung erhalten, weil Linke und Grüne nach Ansicht des Konzernvorstands »zu viel Stimmung gegen die Rüstungssparte gemacht« hätten. Der Druck wirkte: Im Dezember 2016 sagte Ramelow gegenüber dem Magazin *Capital*, er habe die Beteiligung Thüringens an Jenoptik schon verteidigt, als Die Linke noch in der Opposition saß, und zwar »nicht, weil es gut ist, wenn der Staat Unternehmen besitzt, sondern weil wir den einzigen Player im MDax bewahren müssen, damit er uns nicht weggeschnappt werden kann«. Überhaupt sei alles gar nicht so schlimm. Denn Ramelow habe »längst einen Termin beim Vorstand«.

Noch im März 2015 hatte das *Manager-Magazin* befürchtet, der damals frisch gebackene Ministerpräsident werde das Unternehmen wohl »durchregieren«, da es wieder »staatlich beherrscht« würde. Grund war ein Rückzug des österreichischen Großinvestors ECE Industriebeteiligungen, der das Land zum größten Aktionär von Jenoptik machte. Doch Linke-Politiker können auch anders, als man ihnen nachsagt: Vier Monate später berichtete die *Ostthüringer Zeitung* über ein Treffen von Ramelow und Jenoptik-Chef Mertin. »Beide wollen demonstrieren, dass sie sich besser verstehen, als es den Anschein hat«, schrieb das Blatt. Damals ging es um ein Laserschneidesystem, die florierende Rüstungssparte würdigte der Landeschef nicht. »Hier wird Hochleistungstechnologie in Produktion umgesetzt«, sagte er und lobte die gute Zusammenarbeit. Man habe beidseitig begriffen, »dass die Konkurrenz der Rest der Welt ist«. Keinesfalls wolle Ramelow Jenoptik ins Handwerk pfuschen. Man müsse schließlich »sorgsam mit unseren großen Unternehmen umgehen«.

Dies ist dem Linke-Landeschef sichtlich gelungen: Jenoptik freut sich über mehr und mehr Großaufträge. Im Oktober feierte es den dritten Millionendeal für das dritte Quartal 2016: eine Lieferung von Teilen für das Flugabwehrsystem »Patriot«. Der Konzern hatte Verträge mit der US-Regierung um fünf Jahre verlängert, wie er bekanntgab. Für das erste Halbjahr 2016 meldete er im Militärbereich Erlöse von 111 Millionen Euro. Das Patriot-System liefere die USA an weitere Staaten wie Israel, Südkorea und Japan, lobte Mertin auch am Dienstag. So habe Jenoptik 2016 »das beste Geschäftsjahr in der Geschichte des Unternehmens« hinter sich gebracht. Er prognostizierte einen anhaltenden Boom. Der Plan sei, den Jahresumsatz auf 800 Millionen Euro zu steigern. An den Rüstungsgeschäften mit den USA werde auch die Abschottungspolitik des neuen US-Präsidenten Donald Trump nichts ändern.

Wie Ramelows Linie mit dem programmatischen Antikriegsverständnis seiner Partei zusammenpasst, erklärte die Linksfraktionssprecherin Diana Klöckner nicht. Sie teilte am Mittwoch mit, dass Die Linke zum Thema Friedenspolitik »fortgesetzt mit den Koalitionspartnern im Gespräch« sei. Motivation für die Annäherung an Jenoptik dürften aber Arbeitsplätze sein. Spürbar mehr davon wolle der Konzern schaffen, frohlockte Mertin angesichts der Prognose. Der Vorstandschef selbst will Mitte 2017 aus dem Unternehmen scheiden. Vermutlich wird sich Bodo Ramelow auch mit dessen Nachfolger, Stefan Traeger, gut verstehen.